

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich. Preis für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postverendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., 8 W. Im Ausland: halbjährig 4 fl. 50 kr. Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhäusser.

Anzeige aller Art werden in der Hermannstädter Zeitung angenommen; für Postbefugnisse bedürfen: Haasenstein & Vogler, Hof-Druckerei, V. Gieseler, L. Lang & Co., Ann.-Druckerei, B. 1; für Wien die Ann.-Druckerei: A. Oppel, B. 2; für Prag: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Köln und Paris. Der Raum einer einpaltrigen Annonce kostet 1 fl. 50 kr., einmalige 1 fl., das 2. Mal 80 kr., das 3. Mal 60 kr., das 4. Mal 40 kr., das 5. Mal 20 kr., das 6. Mal 10 kr., das 7. Mal 5 kr., das 8. Mal 2 kr., das 9. Mal 1 kr., das 10. Mal 50 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Burggasse; wofür die Abonnements-Beträge franco eintreten werden.

Nr. 31.

Hermannstadt, Dienstag am 8. Februar 1876

90. Jahrgang.

Verkehrte Maßregeln.

Wir haben bereits mehrmal auf die Mißstände hingewiesen, welche sich in der Verwaltung durch eine zu weit gehende Centralisation ergeben. Als wir im Vorjahre berichteten über die leider erfolglos gebliebene Petition der Buchdruckereien in der Provinz, die sich darüber beschwerten, daß fortan alle Drucksorten, die von den k. ung. Gerichtsbehörden benötigt werden, aus der Hauptstadt zu liefern sein, haben wir wohl zur Genüge nachgewiesen, wie sehr unter dieser Maßregel der öffentliche Dienst leide.

Wir ergreifen heute wieder die Gelegenheit gegen diese exorbitante Centralisirung Front zu machen.

Anlaß dazu bietet uns der Vorgang bei der diesjährigen Steuer-Voranschreibung.

Die Steuer-Voranschreibung ist eine wichtige Sache, es handelt sich um die rasche und richtige Zusammenstellung jener Daten, welche den Nachweis liefern sollen, wieviel der Staatsbürger zu der Erhaltung der Staatsmaschine beitragen soll.

Es handelt sich also um den nervus rerum und da müßte denn vorgefertigt werden, daß diese Vorarbeiten auf alle mögliche Weise erleichtert und die betreffenden Gemeindeorgane in die Lage versetzt werden, ihrer Verpflichtung der Aufnahme der Steuerpflichtigen ohne Aufenthalt und genau zu entsprechen.

Nun muß man allerdings zugestehen, daß die höhere Behörde, beziehungsweise das hohe Finanzministerium nicht lässig ist in Anberaumung kurzer Termine und somit energisch auf den Vollzug der Arbeiten dringt. Allein während dieses geschieht, während zunächst die dem Finanzministerium unterstehenden Organe einen Maaß nach dem andern erhalten, kommen andererseits Unzulänglichkeiten und Verschleppungen vor, die geradezu hindern, daß die Arbeiten auch termingemäß geschehen.

Ein solcher Mißstand, auf den wir übrigens auch schon des öftern hingewiesen, ist der, daß sämtliche Drucksorten und Amtsinstruktionen bloß in ungarischer Sprache hinausgegeben werden, auch für jene Gemeinden des Königreiches, welche rein sächsisch oder unvernünftig rumänisch sind.

Welche Schwierigkeiten dadurch den betreffenden Gemeindeorganen erwachsen, das liegt auf der Hand — und man kann es thatsächlich nicht begreifen, weshalb nicht durch die Herausgabe der Formulare und Drucksorten in den Landessprachen diesen Schwierigkeiten nicht von vorne herein vorgebeugt wird.

Die auch gesetzlich begründete hervorragende Stellung der Amtssprache würde dadurch sicherlich nicht leiden.

Es ist ja dafür ausreichend gesorgt, daß sie auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens eine dominierende Stellung einnimmt.

Weshalb also nach dieser Richtung hin, wo das Interesse des Staatsbürgers dringend einen opportunistischen Vorgang empfiehlt, eine solche draconische Auslegung des Sprachgesetzes?

Welche Unmasse an Zeit und Arbeit — und beide repräsentiren ja materielle Werte — würde beispielsweise den Organen der Finanzbehörde erspart, wenn den Gemeindebehörden die Drucksorten in der ihnen geläufigen Sprache zukämen, in Folge dessen ihre Arbeiten correct wären, und so an die überprüfenden Behörden nicht die Aufgabe träte, langwierige Correcturen, oft auch ganz neue, zeitraubende Operate zu verfaßten.

Allein selbst gesetzt — aber nicht zugegeben — daß es nun einmal nicht anders sein kann, daß das Interesse des ungarischen Staates vornehmlich in der weitesten Localisirung der ungarischen Sprache gipfle und daneben die andern öffentlichen Interessen, ja selbst die des Staatsbürgers

nicht in Betracht zu kommen haben, so müssen wir auf einen andern Mißstand aufmerksam machen, der gerade auch auf dem Gebiete der Steuer-Voranschreibung gegenwärtig sich ergibt und in jenem centralisirenden Trange wurzelt, alle möglichen Einnahmsquellen für die Hauptstadt zu monopolisiren.

Dieser Uebelstand ist nun der, daß selbst die ungarischen Drucksorten von Budapest nicht rechtzeitig eintreffen.

Der Befehl zur Vornahme der Steuer-Voranschreibung langt herab, selbstverständlich, denn ohne das geht es nie ab, werden höchst kurze Termine für die Anfertigung der Arbeiten gesetzt — und man möchte auch arbeiten, allein es geht nicht, die physische Möglichkeit ist nicht vorhanden.

Warum? nun weil eben die vorgeschriebenen Drucksorten nicht da sind!

Mindestens sind sie nicht gleich da, wenn man sie braucht, sie sind nicht zu jenem Zeitpunkte da, wo nach den höhern Anordnungen bereits mit ihnen manipulirt werden müßte. Man könnte einem solchen Uebelstande vielleicht begegnen durch ein sehr einfaches Mittel.

Man möchte vielleicht im Interesse einer zeitgerechten Vorlage sich die nöthigen Drucksorten daheim anfertigen lassen, allein einerseits ist das schwierig, denn diese Formulare wechseln mit einer solchen Rapidität, daß man unmöglich nach den vorjährigen arbeiten kann, andererseits müssen aber alle einschlägigen Drucksorten in majorem monopolii gloriam aus der Hauptstadt bezogen werden.

Gesetzt also — aber auch durchaus nicht zugegeben — daß in allen Gemeinden die in ungarischer Sprache ausgesetzten Drucksorten und Formulare wirklich verstanden werden — so hätte auch das am Ende nicht viel, denn sie sind eben nicht da, wenn man sie braucht, und wenn auch die oberen Behörden noch so kurze Termine stellen und bei schwerer Verantwortlichkeit der betreffenden Organe deren Einhaltung befehlen, die Druckerei in der Hauptstadt ist nun einmal nicht fertig, und kann selbst in der schönen Augen des Herrn Finanzministers Willen nicht den ungeheuren Vorrath für das ganze Reich so rasch bewältigen und zur Expedition in die Provinz herriichten.

Was ist die Folge dieses hauptstädtischen Druckereimonopoles? Verschleppung, Verzögerung und in letzter Linie schleuderhafte Arbeit.

Wenn die Arbeit begonnen werden soll, fehlt das Material, wenn es dann endlich kommt, muß über Hals und Kopf gearbeitet werden, kann also das Resultat ein andres sein, als das bezielnete?

Ja, es kommt dazu noch die Gefahr der Ueberbürdung des Steuerträgers. Die betreffenden Organe, sich ihrer hohen Verantwortlichkeit bewußt, ja nicht einen Kreuzer an der wahren Schuldbelastung in die Brüche fallen zu lassen, werden dann, wenn sie von oben gedrängt mit Dampfdruck arbeiten müssen, gar leicht in das Uebermaß des Pflichtgefühls gerathen und oft ein nicht zu rechtfertigendes Mehr an Steuern vorschreiben, was sie nicht gethan hätten, wenn sie die nöthige Zeit und Mühe für die Arbeit gehabt hätten.

Wie stellt sich also die Sache? Es leiden unter diesem Monopole der hauptstädtischen Druckerei die Gemeindebehörden, die Finanzorgane, die Finanzverwaltung und die misera plebs contribuens und einzig und allein die Firma in Budapest reißt sich die Hände bei dem guten Geschäfte, welches sie macht, — nun fragen wir, ist denn die Abschaffung eines solchen Zustandes nicht im allgemeinen Interesse? gibt es denn keine Remede?

Gewiß! aber wird man sie vollziehen? Doch wir wollen nicht weiter fragen — am Ende könnte man Heine's Citat auf uns anwenden: ein Narr wartet auf Antwort!!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. Februar.

Mit Bezug auf die in den Wiener Blättern enthaltenen sensationellen Telegramme über die Haltung des Ministerpräsidenten in der Frage der Beteiligung des Hofes am Reichsbudget-Deal's schreibt „P. N.“:

Wie sich der Ministerpräsident dem Hofe gegenüber verhalten, das können wir natürlich nicht wissen. Wir lasen das königliche Handschreiben, wir haben die königlichen Kränze, wir waren Zeugen jenes großen historischen Momentes, als Ihre Majestät die königliche den rubinrothen Todten bekränzte, wir haben ein Mitglied des königlichen Hauses, Erzherzog Josef mit seiner Gemahlin und seiner Nichte der kirchlichen Einsegnung beiwohnen, wir haben den Erzherzog Josef die thueren Ueberreste bis in den Friedhof begleiten und wir haben die Trauerfahne an der königlichen Burg, welche Ihre Majestät die Königin ausstrecken ließ; — was haben wir noch hinzuzufügen?

Der Ministerpräsident Tisza sprach im Club, er führte die liberale Partei an den Sarg und legte im Namen der Partei einen Kranz auf denselben — was haben wir noch hinzuzufügen?

Ueber die Haltung der dalmatischen und kroatischen Behörden gegenüber den Ausländischen verlautet neuerdings, daß dieselbe correcter zu werden begiänne und nicht mehr Anlaß zu Klagen über Verletzungen der Neutralität gegen die Türkei gebe. Der „D. Ztg.“ wird sogar ein Act großer Energie gemeldet. Am 3. d. M. soll nämlich der Infurgentenführer Mikoslaw Submayr, der früher schon oft bewaffnet und mit Gefolge in den Straßen von Ragusa herumspaziert ist und sich ohne Scheu mit Munition und Lebensmitteln versehen hat, vom österreichischen Militär sammt einer Bande von 40 Bewaffneten desarmirt und eingesperrt worden sein.

Auf eine entgegengesetzte Strömung in Regierungskreisen, die jedenfalls den Infurgenten günstiger ist, deutet jedoch die Entsendung des Geschwaders von Pola nach Kiel hin, wo bekanntlich türkische Kriegsschiffe in einem auf dem Lande stattgefundenen Kampf durch Geschüßfeuer von österreichischen Gewässern aus eingegriffen haben. Das Erscheinen der österreichischen ungarischen Schiffe wird wohl ein ähnliches Eingreifen in Zukunft verhüten, was den Infurgenten nur Vergnügen bereiten kann.

Vor einigen Tagen wurde von den Blättern die Nachricht gebracht, daß der österreichisch-ungarische General-Consul in Belgrad, Fürst Wrede, Urlaub genommen habe. An diese Nachricht nun werden allerlei politische Combinationen geknüpft, mit Rücksicht auf welche die „Pol. Corr.“ ein offenbar officielles Communiqué enthält, in welchem diesen Gerüchten entgegengetreten und zum Schluß gesagt wird: Weder der Fürst Wrede selbst irgend welche Veranlassung zu dem ihm zugeschriebenen Wunsche nach einer Aenderung in seiner gegenwärtigen Dienstbestimmung, noch wird auch an maßgebender Stelle an eine derartige Aenderung auch im Entferntesten gedacht.

Reichensperger's Broschüre: „Culturkampf oder Friede in Staat und Kirche“, ist bei Julius Springer in Berlin erschienen und wurde bereits vom Autor in einigen Exemplaren im Reichstage vertheilt. Die Schrift enthält auf ihren 99 Seiten eine ausführliche politische, historische und juristische Kritik der neueren deutschen Kirchenpolitik, in welcher wenig Neues vorgebracht wird. Dieselbe enthält die an sie geknüpften Erwartungen vollständig, indem der Autor ganz und gar auf dem bisherigen Centrums-Standpunkt stehen bleibt und die Mai-Gesetz ausnahmslos schärfstens verurtheilt. Seine Conclusion ist, daß es nur drei Wege zur Herstellung des Friedens gibt, nämlich: Entweder Wieder-

Feuilleton.

Vor zweihundert Jahren.

Historische Erzählung aus der Franzosenzeit von Wilhelm Koch.

(Fortsetzung.)

Wenn das Sprichwort wahr ist, daß man sich leichter an Unglück, als an allzugroßes und fortdauerndes Glück gewöhnen kann, weil das Unglück die Energie stärkt, das Glück aber Erschlaffung, Ueberdruß, Langeweile und Verweichlichung erzeugt, so hatten die Bewohner Speiers täglich neue Gelegenheit, die Wahrheit dieses Sprichwortes zu erproben.

Am folgenden Tage schreckte neuer Trommelwirbel die Bürger, ein sicheres Zeichen, daß die Franzosen abermals ein Mittel eronnen hatten, die Speierer des französischen Schutzes zu versichern. Cabouet befahl, sieben Feldstücke und alle Doppelhacken der Stadt auf den Rathhof zu schaffen; dergleichen wurden die Bürger aufgefordert, Wagen und Pferde zu stellen, um die Geschütze nach Landau zu transportiren. Wie sehr dieser Befehl schmerzte, ist daraus zu erkennen, daß Speier ein Recht hatte, stolz auf seine Kriegswaffen zu sein: war doch Speier mit Ulm, Augsburg, Nürnberg und Lübeck eine der ersten Städte, welche sich des Geschützes und des Schießpulvers bedienten; schon vor 1389 hatte die Stadt Büchsen sowie drei Zeughäuser: im Metzger, auf dem Kaufhause und in der Judengasse, und eine sehr bedeutende Anzahl von Waffen. Diese treuen Bundesgenossen aus alter, ruhmvoller Zeit, die auch alle einen eigenen Namen hatten (Hahn, Drache, Bock, Narr, Jungfrau etc.), diese treuen Streiter, welche so oft in blutigen Fehden die Stadt und Volk vertheidigt hatten, sollten nun die Bürger selbst wegschaffen! Aber sie mußten dem Befehl gehorchen, eben so stillschweigend gehorchen, wie den früheren Befehlen. Gleichzeitig wurden alle Geschütze von den Franzosen bei Seite geschafft, und als man

nun in allgemeiner Bestürzung murmelte, „man werde die Stadt abkrennen“, ließ Cabouet durch seine Trompeter verkünden, „es solle Niemand sich unterziehen, von Mündern und Niederbrennen zu reden, denn es werde weder das Eine noch das Andere geschehen.“

Inzwischen waren die Mauerbrecher nicht müßig gewesen. Ein Thurm nach dem andern fiel in Schutt und Trümmer: den Heigen eröffnete das feste Neuportel (porta nova — das neue Thor), ihm folgte das Weidenthor und die übrigen der Vorstädte: man füllte die Sprengbehälter mit Pulver und krachend flogen die Thürme in die Stadtgräben, langgestreckte Steinbauten, staubbedeckter Schutt! Die Glocken des weißen Thurmes und des Altportels, dessen große „Zeit- und Bezugs“ an einem Donnerstage zum letzten Male geläutet wurde, die Sturm- und Weinglocke des Münsters, die Uhren und Kirchenorgeln, Alles wanderte nach Landau. Die Stadt Speier hatte zwei Mauern: die eine führte um die Vorstädte, die andere größere um die eigentliche Stadt. Auf den Thürmen waren elf Falconettstücke und 180 Doppelhacken aufgeschraubt, die auf 70 Wagen fortgeführt wurden. Auch waren alle Junst- und Wachthäuser, sowie die Warten mit Geschütz versehen und in allen Thürmen lag Pulver. In kurzer Zeit sprengten die Beschüßer der Stadt sieben Haupt- und 22 geringere Thürme, drei Stadthore und alle äußeren Thore vom botanischen Garten bis zum Rüstthore am Rhein.

Als aber auch der Befehl erteilt wurde, das Altportel zu sprengen, da wagten einige Rathsherren, die blutenden Hergens den bisherigen Mühen mit angesehen, bei Monclair die schärfste Bitte um Erhaltung des prächtigen, hohen Thurmes. Das Altportel oder das Altenburgerthor, dessen Name von Alta porta (hohes Thor) herrührt, ist ein Bauwerk der Römer; wenigstens sind seine Grundmauern römischen Ursprungs. Es ist ein Hauptstolz der Speierer; an den Wänden befanden sich Spuren von Frescobildern, und von seiner ansehnlichen Höhe herab geniest man die Aussicht über die Stadt und das Land. Der Thurm, welcher die Hauptstraße Speiers im Westen wie der Dom im Osten begrenzt, trennt die Stadt von der Landauer Vor-

stadt. Was Wunder, wenn die Bürger Alles versuchten, diese Fierde der Stadt zu erhalten!

Der General aber fuhr den Bittenden ärgerlich in die Rede und sagte mit heftiger Stimme: „Macht mir mit Eurem Gerede den Kopf nicht warm: der Hof will nun einmal alle Thürme herunter haben!“

Schweren Herzens gingen die Rathsböten davon, und Alles wurde zum Sturze des durch sein graues Alter und massiven Bau ehrwürdigen Thurmes vorbereitet.

Ehe jedoch das Benützungswort vollführt wurde, kam der Marschall de Duras nach Speier, welcher sein Hauptquartier in das Carmeliterkloster verlegte. Der Rath besuchte sich, den Marschall am folgenden Morgen in der Bischofsplatz zu bewillkommen. Der Bürgermeister Fuhs legte ihm in warmen und beredten Worten das Schicksal der Stadt an's Herz. „Wir sind den Heeren des Königs Ludwig freundlich begeben“, sagte er; „wir haben die Stadthore ohne Weiterung geöffnet und die Mannschaft gut beherbergt; wir haben alle Opfer gebracht, um den Befehlen des Generals Monclair und der Kriegskommissäre gerecht zu werden: mit eigener Hand haben wir die Wäbren der Stadt, Mauern und Thürme niedergelegt, wir haben unsere Waffen und Munition, selbst die Glocken ausgeliefert und nach Landau geschafft; wir sind macht- und wehrlos. Darum bitten und flehen wir, ferner der Stadt zu schonen, damit die alte, berühmte Reichsstadt den Edelmuth des französischen Heeres, nicht dessen Kriegstreue erfare.“

Duras entgegnete freundlich: „Ich bin nicht gekommen, Speier zu verdrängen, sondern zu schützen. Welche Gunst ich der Stadt erzeigen kann, werde ich von Herzen gern thun; seid deshalb nicht in Sorgen, daß man die Mauern niederwirft, ein ferneres Leid wird man Euch nicht zufügen.“

Durch dieses freundliche Entgegenkommen ermutigt, wagte es der große Prior des Carmeliterklosters, Teodatus a S. Mathis mit Namen,

Duras sagte wörtlich: „En quoi je pourrai vous rendre service, je le ferai de mon coeur; et ne vous alarmez point de ce que l'on abat vos murailles; on ne vous fera pas de mal.“

enel
rdinations-Anstalt, Wien,
ntlich über Verfalls-
erange, Geschwüre und
wäche.
esen geschichtliche An-
3-6

Haupt-Depot in Wien bei Bruno
Raabe, Droguir, Waffentrag; — in
Hermannstadt bei den Apothekern
W. Platz und C. Jikeli.
[74] 1-13

Wien.
nerhofgasse
Pro. 4.

Serrenhemd
hat fl. 2, nur fl. 1.

- 1. 1. 1. und 1 1/2
- 2. 1. 1. 1. 2. 2 1/2
- 3. 1. 1. 1. 1. 2
- 4. 1. 1. 1. 1. 3
- 5. 1. 1. 1. 1. 4
- 6. 1. 1. 1. 1. 5
- 7. 1. 1. 1. 1. 6
- 8. 1. 1. 1. 1. 7
- 9. 1. 1. 1. 1. 8
- 10. 1. 1. 1. 1. 9
- 11. 1. 1. 1. 1. 10
- 12. 1. 1. 1. 1. 11
- 13. 1. 1. 1. 1. 12
- 14. 1. 1. 1. 1. 13
- 15. 1. 1. 1. 1. 14
- 16. 1. 1. 1. 1. 15
- 17. 1. 1. 1. 1. 16
- 18. 1. 1. 1. 1. 17
- 19. 1. 1. 1. 1. 18
- 20. 1. 1. 1. 1. 19
- 21. 1. 1. 1. 1. 20
- 22. 1. 1. 1. 1. 21
- 23. 1. 1. 1. 1. 22
- 24. 1. 1. 1. 1. 23
- 25. 1. 1. 1. 1. 24
- 26. 1. 1. 1. 1. 25
- 27. 1. 1. 1. 1. 26
- 28. 1. 1. 1. 1. 27
- 29. 1. 1. 1. 1. 28
- 30. 1. 1. 1. 1. 29
- 31. 1. 1. 1. 1. 30
- 32. 1. 1. 1. 1. 31
- 33. 1. 1. 1. 1. 32
- 34. 1. 1. 1. 1. 33
- 35. 1. 1. 1. 1. 34
- 36. 1. 1. 1. 1. 35
- 37. 1. 1. 1. 1. 36
- 38. 1. 1. 1. 1. 37
- 39. 1. 1. 1. 1. 38
- 40. 1. 1. 1. 1. 39
- 41. 1. 1. 1. 1. 40
- 42. 1. 1. 1. 1. 41
- 43. 1. 1. 1. 1. 42
- 44. 1. 1. 1. 1. 43
- 45. 1. 1. 1. 1. 44
- 46. 1. 1. 1. 1. 45
- 47. 1. 1. 1. 1. 46
- 48. 1. 1. 1. 1. 47
- 49. 1. 1. 1. 1. 48
- 50. 1. 1. 1. 1. 49

hofgasse 4.

herstellung der Artikel XV, XVI und XVIII der preussischen Verfassung, oder directe Vertheidigung der preussischen Regierung mit dem Papste, oder rüchhaltige Proclamation des Cavour'schen Princips: 'Freie Kirche im freien Staat'. In Bezug auf den ersten genannten Weg können sich in Zukunft noch weniger Schwierigkeiten ergeben als bisher, nachdem im ganzen Reiche die Civile eingeführt ist. Hinsichtlich des zweiten Weges sei die Ansicht falsch, daß der Abschluß von Concordaten des Staates unwürdig sei; die Curie halte an den in Concordaten ausgeprochenen Pflichten sowohl als Pflichten mit Treue fest. — Auch in parlamentarischen Kreisen herrscht über die Brochüre Enttäuschung.

Sicherem Vernehmen nach ist Cardinal Hohenlohe nicht in Piemont's Auftrage, sondern auf Veranlassung des Papstes nach Rom gereist. Piemont's Befinden hat sich gebessert. Er ist bereits ausgefahren und hat am 3. d. der Prinzessin Karl einen Gratulationsbesuch gemacht. Der Reichskanzler dürfte auch bald an den Reichstags-Sitzungen wieder teilnehmen.

Die „France“ bringt die Nachricht der „Times“, daß Buffet entschlossen sei, unmittelbar nach den Februar-Wahlen zurückzutreten, und daß er die Wahl nicht annehmen werde. Die Nachricht steht freilich auf Zweifel. — Die Permanenz-Commission hat beschlossen, sich am 24. Februar zu versammeln, um das Cerimoniel der Uebertragung der Vollmachten der Nationalversammlung an die neuen Kammern festzustellen.

Die „Opinione“ meldet: Der Staatsrath wüßte dem Verlangen des Berliner Cabinets, dem Grafen Armin das Weibsel des preussischen Reiches durch die italienische Justizbehörde zuzuführen. Die „Opinione“ bemerkt, daß diese Zustellung nur der Vollzug einer gerichtlichen Formalität sei; der deutsch-italienische Auslieferungsvertrag enthalte nicht ein solches Vergehen, für welches Armin verurtheilt wurde.

Der König von Schweden eröffnete am 3. d. in Christiania den Storting mit einer Thronrede. Dieselbe gedenkt des Verhältnisses zum Auslande in gleicher Weise, wie seinerzeit die schwedische Reichstags-Thronrede, beipräft dann die norwegischen Verhältnisse und kündigt mehrere Vorlagen an, worunter die Erhöhung der Beamtengehälter, Zoll-reformen und Abänderung des Wehrpflichtgesetzes.

Aus Belgrad, 1. Februar, schreibt man der „Pol. Corr.“: In einer der letzten Sitzungen der Stupschina wurde über die Anleihenfrage verhandelt. Die serbische Regierung scheint um jeden Preis über Geld verfügen zu wollen, und in dieser Beziehung hat die Stupschina keine Schwierigkeiten gemacht. Die Regierung bekommt zwei Millionen Ducaten zum Uebernahmencours von 76 mit 7procentiger Verzinsung. Daß ein guter Theil dieser Anleihe für Militärszwecke daraufgehen werde, ist kaum zweifelhaft. Wozu jetzt sich in Militärszwecken fürzen, wo es mehr denn je zu Tage liegt, daß die nordischen Großmächte ihr Veto gegen jede Intervention Serbiens in die türkischen Angelegenheiten sehr ernst nehmen? Wie systematisch hier auf die Erregung der Gemüther hingewirkt wird, zeigt ein vor einigen Tagen erschienener Aufruf des Belgrader Bürgercafes zur Bildung eines Hilfsvereines für serbische Verwundete im nächsten Kriege. Es heißt da u. A.: Je näher wir dem Frühling kommen, desto näher rückt der Moment heran, in dem die Frage über Sein und Zukunft der serbischen Nation zur Lösung gelangen wird. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß unsere Heimat, das Fürstenthum Serbien, berufen sein wird, mit den Waffen in der Hand für die Bedingungen ihrer selbstständigen Existenz, das will sagen für die Freiheit und Einheit der gesammten serbischen Nation, zu kämpfen u. s. w.

Aus R. n. an der Grenze des südlichen Bosniens schreibt man der „Pol. Corr.“: An sechs Wochen sind verlossen, seit die Aufständischen in diesem Winkel Bosniens zur Unthätigkeit verurtheilt sind. Der Schnee verhindert jede Bewegung. Die Injuranten unter Vabic, etwa 500, benötigen diese Wüste, um ihre Position zwischen Gr. b und Tschlowac zu befestigen. Auch die Türken benötigen den Wüstenland, um sich bei Demovac zu verschanzen. Der serbische Präsident Peter Karageorgewic, der für einige Zeit von Bosnien abwesend war, ist nach Zimniza zurückgekehrt, wo ein gewisser Jofidore für ihn eine neue Legion wirbt. Aus Kostajnica wird gemeldet, daß die Injurantenhaare des Dulic und Karan die Türken bei Travnik und Dobretina angegriffen habe. An beiden Orten sollen sich die Türken zurückgezogen haben. Die Weiber und Kinder von der Gegend bei Dobretina sind auf österreichisches Gebiet geflüchtet. Von türkischer Seite erfährt man, daß die Pforte eine strenge Weisung an den Gouverneur von Bosnien erlassen habe, unter allen Bedingungen die promulgirten Reformen durchzuführen. Die Pforte lieg eine Aushebung unter der mohamedanischen Bevölkerung vornehmen. Man glaubt dadurch der Armee eine Verstärkung von 50.000 Mann zuzuführen.

Unter den Injuranten in der Herzegowina soll große Erbitterung gegen den Fürsten Nikita von Montenegro herrschen. Dies erklärt sich aus folgenden: Vor ungefähr vierzehn Tagen machte eine Constantinopeler Correspondenz Andeutungen über Verhandlungen zwischen der Pforte und Montenegro betreffs Abtretung von Territorium. Auch das Journal de Genève lieg in einem Briefe solche Möglichkeit durchblicken. Es kann der Türkei nicht verbergt werden, wenn sie nach der Regel handelt: Divide et impera, um auf diesem Wege den Haupttheil der Rebellion von der Herzegowina zu detachiren. In einem Magasiner Telegramm wird über dieses Thema mitgetheilt, daß auf den Ende Januar ge- pflogenen Feuerparades die Bereitwilligkeit der Pforte hervorgetreten ist,

den Marschall um Schonung des Altpörtels zu bitten. Hier aber war Duros unerbittlich und stützte sich auf des Ministers Louvois's strenge Befehl. „Das Altpörtel“, sagte er, „ist für den Feind ein zu trefflicher Luginsand, um die Feindmächte der Franzosen zu erschöpfen, ein solcher Thurm gleicht einem gefährlichen Rundschäfer, deshalb muß er fallen.“ „Aber der Thurm kann in seinem Falle leicht eine solche Richtung nehmen, daß er das Kloster zerstört, dessen Erhaltung Sie, Herr Marschall, mir doch verbürgt.“ „Das Kloster wird stehen bleiben“, verjegte Duros; „schon der Umstand, daß ich in demselben mein Quartier genommen, mag Ihnen, Reverend Pere, als Bürge dienen. Ich bin nicht gesonnen, mich dieser Gefahr auszuliegen; meine Leute versehen es wohl, den Thurm dorthin zu werfen, wohin er fallen soll.“

Nun schien alle Hoffnung verloren; die Sprenghöhlen waren vollendet und mit Pulver gefüllt; die Ingenieure standen mit der brennenden Lunte bereit, des Winkes harrend, um den Thurm in die Luft zu sprengen. Da fiel der ganze Convent der Carmeliter vor dem Marschall auf die Kniee, und der Prior rief mit bewegter Stimme: „Unser Kloster ist alt und baufällig; wenn auch der Sturz des Thurmes unsere Wohnung nicht begräbt, so werden doch die morchen Mauern und lockeren Gewölbe unter dem gewaltigen Stöße der stürzenden, ungeheuren Steinmasse erbeben und einbrechen. Darum Herr, hab Erbarmen und schont des Thurmes!“ Der Marschall schaute sinnend vor sich hin, dann jagte er sichlich gefürcht: „Steh' auf, Kinder, der Thurm soll stehen bleiben!“ Das Altpörtel stand — und steht noch.“ Ein ungeheurer Jubel erhob sich im Volke, welches mit ängstlicher Spannung der Scene gelauscht, und Thönen der Freude und des Dankes zitterte auf allen Gesichtern.

*) Die Fundamente des Altpörtels sind römischen Ursprunges; der eigentliche Bau des Thurmes (mit gotischem Oberbogen und romanisch-gotischen Fenstern) fällt in's 12. und 13. Jahrhundert. Die Gallerie, welche der spägotischen Zeit angehört, wurde 1453 vollendet. Das Altpörtel ist also heute noch in derselben Weise, wie es das Mittelalter aufgeführt, es ist der einzige Thurm, der den Brand überlebt; auch den hohen Helm hat das Feuer nicht verbergt. Allerdings mag die äußerste Spitze auf dem Dome (Katerne) im Anfange des vorigen Jahrhundertses abhand worden sein.

an Montenegro abzutreten. Von der Herzegowina Banjani, Zubzi und die Sutorina, von Albanen den Gajan von Epiza mit dem Hinterland bis an die Grenze von Montenegro. Um die von einem türkischen Unterhändler begonnenen Verhandlungen zum Abschluß zu bringen, verlege in den nächsten Tagen der Gouverneur Ali Pascha seinen Sitz von Mostar nach Trebinje. Die Consular-Delegirten würden ebenfalls ihren Amtsort nach Trebinje verlegen. Der türkische Unterhändler fand ein auszeichnendes Entgegenkommen. Der Fürst von Montenegro schickte ihm sein eigenes Reitpferd entgegen und ließ ihn durch ein Ehrengeleite von Perjanin nach der Hauptstadt führen.

Die Note des Grafen Andraß.

Der „Reinischen Zeitung“ geht aus Paris der französische Text der Note des Grafen Andraß etc. Den-Beit, den 30. December 1875 zu. In derselben heißt es: Von Anbeginn der Unruhen in der Herzegowina haben die europäischen Cabinete in ihrem Interesse an dem allgemeinen Frieden ihre Blicke auf Ereignisse richten müssen, welche denselben zu gefährden drohten. Die drei Höfe von Oesterreich-Ungarn, Rußland und Deutschland haben sich nach einem Austausch ihrer diesbezüglichen Ansichten zu gemeinsamen Bemühungen behufs Friedensstiftung vereinigt. Dieser Zweck schien dem allgemeinen Wunsche so sehr zu entsprechen, als daß die anderen Cabinete auf die Einladung, sich durch ihre Vertreter in Konstantinopel demselben anzuschließen, sich nicht bereit hätten, ihre Anstrengungen mit den untrigen zu verbinden. Die Mächte haben sich in Einvernehmen gesetzt, um allen ihnen zu Gebote stehenden Einfluß zu dem Zweck aufzubieten, den Kampf zu localisiren, sowie die Gefahren und das Elend desselben zu vermindern, indem sie Serbien und Montenegro ver- hinderten, sich an der Bewegung zu beteiligen.

Die Note erwähnt dann die Mission der Consuln und fährt fort: Alle Cabinete haben sich darauf beschränkt, der Regierung des Sultans den Rath zu geben, sich nicht an bloße militärische Maßregeln zu halten, sondern darauf auszugehen, das Uebel durch moralische Mittel zu bekämpfen, welche zukünftigen Aufstrebungen vorzubeugen bestimmt sind. Die Cabinete hätten, indem sie so handelten, die Absicht, der hohen Pforte die moralische Unterstützung, deren sie bedurfte, zu leisten und außerdem die Zeit zur Beruhigung der Gemüther in den aufständischen Provinzen zu gewähren, weil sie sich der Hoffnung hingaben, daß jede Gefahr einer weiteren Verwicklung in dieser Weise beseitigt sei.

Keiner seien ihre Hoffnungen getäuscht worden. Einerseits schienen die von der Pforte veröffentlichten Reformen nicht die Befriedigung des Volkes in den aufständischen Provinzen ins Auge gefaßt zu haben und auch nicht zur Erreichung des wesentlichen Zweckes zu genügen. Andererseits sei es den türkischen Waffen nicht gegliückt, dem Aufstande ein Ziel zu setzen, daher sei der Augenblick gekommen, einen gemeinsamen Weg zu beschreiten, um einer Störung des europäischen Friedens vorzubeugen.

Es folgt sodann die Prüfung des Grade vom 2. October und des Jermans vom 12. December, sowie eine Schilderung der Mißstände in den aufständischen Provinzen; daran schließt sich die Aufzählung der zur Herstellung des Friedens notwendigen Punkte. Als solche werden genannt: die volle und unverfälschte Religionsfreiheit, die Abschaffung der Verschöpfung der Steuern, ein Gesetz, welches verbürgt, daß der Ertrag der directen Steuern von Bosnien und der Herzegowina zum Besten der Provinz selbst unter Aufsicht der im Geiste des Jermans vom 12. December eingesetzten Organe verwendet werde; ferner die Einsetzung eines besonderen Ausschusses, der in gleicher Anzahl aus Mitgliedern aus Christen besteht, um die Ausführung der von den Mächten vorgeschlagenen, sowie der in dem Grade vom 2. October und im Jerman vom 12. December verkündigten Reformen zu überwachen; endlich die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Landbevölkerung.

Die ersten Punkte konnten und mußten unverzüglich durch die hohe Pforte eingeführt werden, der fünfte Punkt dagegen schrittweise und sobald wie irgend möglich, wenn, unabhängig von jeden Bedingungen, welche uns als die wesentlichsten erscheinen, Bosnien und die Herzegowina noch die folgenden Reformen erhalten, die auch in dem jüngsten Jerman an- gerechnet sind, nämlich einen Provinzialrath und Gerichtshöfe frei gewählt durch die Einwohner, Unabsehbarkeit der Richter, Laien-Juzizi, Gewährleistung der persönlichen Freiheit, Bürgerschaft gegen Mißhandlungen, Umgestaltung der Polizei, deren Verfahren so viele Klagen hervorgerufen hat; ferner Aufhören der Mißbräuche, zu welchen die Leistungen von Arbeiten zum öffentlichen Nutzen Anlaß geben; eine gerechte Herabsetzung der Gebühren für Befreiung vom Militärdienste; endlich gewisse dem Eigentumsvorrechte zu gebende Bürgschaften.

Wenn alle diese Reformen, in Betreff deren wir uns von der Pforte Uebereinkommen, um davon feierlich Act zu nehmen, Anwendung gefunden haben in denjenigen aufständischen Provinzen, welche — nach dem Tzige des Jermans zu urtheilen — noch nicht zugleich mit denselben bedacht werden zu sollen schienen, so würde man hoffen können, den Frieden in diese verwüsteten Gegenden zurückzuführen zu sehen. Die Note spricht dann die Befürchtung aus, daß der Aufstand sich im Frühjahr verwickeln würde, da die Regierungen Serbiens und Montenegros der Volksstimmung kaum widerstehen könnten.

Der von den Mächten bei Herstellung des Friedens verfolgte Zweck könne durch eine Aufforderung an die fürstlichen Regierungen und die

Christlichen Unterthanen der Pforte allein erreicht werden. Die Mächte müßten sich vielmehr auf klare praktische Reformen berufen können. Am Schluß heißt es: „Die Cabinete halten es für durchaus nothwendig, zu erlangen, daß die Regierung des Sultans durch die Einsetzung einer officiellen Commission ihre Absichten in Beziehung auf das gesammte Reich, wie sie in dem Grade vom 2. October und im Jerman vom 12. December a. p. dargelegt sind, bestätige, und daß sie zugleich den Mächten ihre Annahme der oben erwähnten Punkte notificire, welche die Veruhigung der aufständischen Provinzen zum besonderen Zweck haben.“

Ohne Zweifel würden die Christen durch diese Mittel nicht die Form der Garantie erhalten, welche sie augenblicklich zu verlangen scheinen, aber sie würden eine verhältnismäßige Sicherheit in der Thatsache selbst finden, daß die octroyirten Reformen von den Mächten als unerlässlich anerkannt werden, und daß die Pforte Europa gegenüber die Verpflichtung übernimmt, sie zur Ausführung zu bringen. Dies ist die aus einem vorangegangenen Ideen-Austausch zwischen den Cabineten von Oesterreich-Ungarn, Rußland und Deutschland hervorgegangene feste Ueberzeugung. Ein Gehörig ist beauftragt diese Ansicht zur Kenntniß des . . . zu bringen und dessen Mitwirkung zu dem Friedenswerke zu erlangen, dessen Gelingen alle unsere Bemühungen anstreben.

Wenn, wie ich hoffe, die Ansichten der . . . Regierung sich mit den untrigen begegnen, würden wir derselben aus Rücksicht für die Würde und Unabhängigkeit der Pforte vorschlagen, unsere Rathschläge an diese nicht in einer Collectivnote gelangen zu lassen, sondern nur uns darauf beschränken, unsere Vertreter in Konstantinopel aufzufordern, gemeinschaftlich und in identischer Weise bei der Regierung des Sultans in dem von uns entwickelten Sinne zu wirken.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 5. Februar. Die Sitzung des Oberhauses wird vom Präsidenten Julez Curia Georg v. Majlath nach halb 1 Uhr Mittags eröffnet.

Der Präsident meldet hierauf, daß anlässlich des Hinscheidens Franz Deak's zahlreiche Telegramme und Beileidschreiben eingelangt sind, die er, als an den Reichstag adressirt, der Landescorrection übergeben hat. Direct an das Oberhaus sind gelangt: Beileidstelegramme vom Präsidenten des österr. Herrenhauses Fürsten Carlos Auersperg und von den Mitgliedern des Herrenhauses, Fürsten Wilhelm v. Lippe-Schaumburg und Ritter v. Scrinzi; ferner von der Stadt Neusatz (welche betont, daß Deak's Tod von allen Bürgern des Landes ohne Nationalitäten-Unterschied betrauert wird), vom Baron Levin Rauf, Graf Arthur Nugent, Graf Anton Eszöcsen.

Diese Mittheilungen werden vom Hause zu pietätvoller Kenntniß genommen.

Radislaus Szögyényi-Marich legt die Berichte des ständigen Dreier-Ausschusses über die demselben zugewiesenen, im Abgeordnetenhaus bereits verhandelten Verwaltungsgesetz-Entwürfe vor.

Die Berichte werden verlesen; aus demselben geht hervor, daß der Ausschuss im Einvernehmen mit dem Minister des Innern mehrere Modificationen vorgenommen hat, doch empfiehlt er die Annahme der Vorlagen. Dieselben werden für Montag den 14. d. auf die Tagesordnung gestellt.

Folgt die Tagesordnung: Der Bericht des Immunitäts-Ausschusses über die vom Kaiser Gerichtshofe verlangte Auslieferung des Grafen Melchior Könyay jun. wegen Entziehung von der Militärpflicht. Derselbe empfiehlt die Abweisung der Forderung.

Graf Victor Jazy-Ferraris bringt nach längerer Darlegung des Sachverhaltes den Antrag ein, die Immunität aufzuheben und den Grafen Könyay auszuliefern. Dagegen sprechen sich Baron Radislaus Majláthévi, Baron Nikolaus Day, Obergespan Tomesanyi, Staatssecretär Baron Frjérovay, Graf Czizay und Baron Béla Wenzheim aus; für den Antrag erklärt sich Graf Paul Jöstich.

Nach dem Schlußworte des Antragstellers wird abgestimmt; die überwiegende Majorität nimmt den Antrag des Immunitäts-Ausschusses an.

Inland.

Hermannstadt, 7. Februar. (Aus romanischen Blättern.) Sowohl die „Gazeta“ als auch der „Telegraf“ vom 3. Februar widmen dem Andenken Deak's Leitartikel. Die Gazeta schreibt:

Die Trauer, in welche in erster Linie in diesen Tagen die magyarische Nation sich gekleidet hat, ist allgemein; aber auch die andern Völker der ungarischen Krone haben keinen Augenblick vergessert, sich dem Sarge Franz Deak's zu nähern und aufrichtigen Herzens zu sagen: Es sei ihm die Erde leicht und möge er einen Platz finden unter den selig im Herrn Entschlafenen, denn durch seinen Verstand, durch seine Staatsweisheit, durch seinen Geist der Würdigung und Veröhnlichkeit hat er es zu wiederholten Malen verstanden, Katastrophen und Unglücksfälle von diesen Ländern abzuwenden, das Volk dem Throne, dem Thron dem Volke zu nähern, und mit dem Gewichte eines Erbmannes Gewaltmaßregeln von Oben und dem Ausbruch der Leidenschaften von Unten Widerstand zu leisten. Die periodische Presse Ungarns und Siebenbürgens ist angefüllt vom Lobe Deak's. Aber unter allen diesen Strom-Ergießungen

steht, jede Minute gezählt — und wie lange wird es für mich noch eine Zeit geben?“

Mit beiden Händen sagte er seine Stirn und sank auf den hölzernen Stuhl nieder. Er war noch immer der stolze, schöne Mann, noch glühte sein Auge selbstbewußt und herausfordernd, aber Kerkelust und schmale Kost, Gram, Aergern und Wuth hatten ihn merklich verändert. Jede Minute wurde ihm zur Ewigkeit und doch raste die Zeit dahin, denn sein Leben zählte nur noch nach Augenblicken, sein Todesurtheil war gesprochen. Er hatte die Nachricht mit trozigem Käpeln aufgenommen; er verachtete den Feind, der ihn gerichtet. Wohl hatte er in ohnmächtigem Grimme an den Ghentäden des Fenstergitters gerüttelt, aber was half es ihm, daß die alten Stäbe in der halbverwilteten Einfassung sich lockerten, schritt nicht vor dem Fenster die Wache auf und ab, ein willensloses Werkzeug französischer Justiz, das beim geringsten Fluchtversuche ihn würde niedererschossen haben?

An seinem Geiste war tausendmal die traurige Katastrophe, herentwegen er den Tod erleiden sollte, vorbeigezogen. Aber welches war denn sein Verbrechen? Daß er nicht mit eigener Hand das Werk seiner Väter zertrüben wollte, daß er einen elenden Kriegsknecht, der ihn, den freien Patrioten, geschlagen, zu Boden geschleudert, und er dem Commissär Schout gegenüber seinem treuen, deutschen Herzen Luft gemacht und das Treiben der Feinde mit dem rechten Namen genannt! . . . Daß er sterben sollte, schmerzte ihn weniger seiner selbst, als seines alten Vaters das süße Bedenken der Liebe von ihren Lippen gehört, wo zum ersten Male sein Mund den ihrigen glühend gefaßt und die Heißgeliebte, die Braut, an seiner Brust gerührt!

Er durfte den Gedanken nicht denken, er war zu schrecklich, und doch verlieh er ihn nicht. Oft hatte der Gefangene sinnverwirrt seine die Hände gerungen, aber nichts antwortete ihm, als das Echo der Wände . . .

(Fortsetzung folgt.)

haben wir nichts Besseres fest der Monarch im 1876 über Franz Deak eine wörtliche Uebersetzung Majláthévi.

In Angesichte am Sarge Deak's, von Botum gibt die romanische Frage wie folgt: Julez Deak's, die romanische vollen General-Adjutant Szaguna, und anderer sein, welche die Tugend nicht bloß an unsern Händen.

Deßhalb gefeierten reinen Herzens und als Es sei ihm die Erde leicht und möge er einen Platz finden unter den selig im Herrn Entschlafenen, denn durch seinen Verstand, durch seine Staatsweisheit, durch seinen Geist der Würdigung und Veröhnlichkeit hat er es zu wiederholten Malen verstanden, Katastrophen und Unglücksfälle von diesen Ländern abzuwenden, das Volk dem Throne, dem Thron dem Volke zu nähern, und mit dem Gewichte eines Erbmannes Gewaltmaßregeln von Oben und dem Ausbruch der Leidenschaften von Unten Widerstand zu leisten. Die periodische Presse Ungarns und Siebenbürgens ist angefüllt vom Lobe Deak's. Aber unter allen diesen Strom-Ergießungen

herber, daß die magyar was sie heute ist.

Das habe sie in über die andern Völker vingen der Krone des wieder zur Macht verho Groß und unerjegt erlitt, groß muß auch die Gazeta fährt Romanen in Siebenbürgen liefern, in welchem Gei bloß eine Stelle aus hörte man, schreibt die bloß ihr Jobaggen auf über ihrem Dominion ich und nicht einmal die meine Sachen einzumengen Der „Telegraf“

herber, daß Deak an et Jahren sein alle großen aran gestorben. Deak sich gehabt, daß die inn damit alle Söhne eines Zu diesen Beziehungen Jahre 1867, als er sich wendete: Ihr macht un zweite Mal in einer pa führung und Unterstüzung gewesen als der dritte das, was Deak nicht in seinen Principien zu die Nationalität Deak's Telegrafist ruft ihn nach Wien, 4. Febru gantisation des Kriegs- erhalten. Zum directen- läufiger Belastung in se Jech. v. Sacken ernannt soll die neue Zusammen rungen werden hiebei v legentlich des allgemeine das Militär-Bequartier vorgelegt werden soll, in des ungründigen Vandesver leiten zu begleichen sein

Wien, 5. Febru hafter Debatte, der Regi haben Tavis-Penteba zu von 800.000 Gulden ein entwurf nebst der von D Abschluß die Bestimmung daß die Anschlüsse einer Zriest zu begünstigen se des Baues der Postba- nach Triest sichergestellt gesehnt.

Wien, 5. Febru Hofballen den deutschen Audienz, ferner den Gemahl des französischen In der heutigen wurde die Handelsconven Antrag auf Verzung ge daß er aus der Annahme deutete zugleich an, daß Cabinetsfrage stellen würd führung zu Protocol und frag wurde hierauf mit Specialdebatte begonnen. Wöschung eingetreten. D Verläufig vertritt ihn Au

In Folge eines in Botoren für die Gebühren Cabinets-Frage stellte) zur geordnete, im Falle der Zutreten.

Prag, 5. Februar Leitartikel über ein Minist Prag, 5. Februar hier eingetroffen und beu Cardinal wird in Ungari seines dort wohnenden B Die Sensations-Nachr Taaffe wird als bloßes W

Berlin, 4. Febru wurden Andraß's Reform men. Diefelben sollen dem direct bloß dem Grafen B tern mitgetheilt werden. — 9 Uhr geschlossen.

Der „Reichsanzeiger Aufhebung des Pferde-Au

Wien, 5. Febru Hofballen den deutschen Audienz, ferner den Gemahl des französischen In der heutigen wurde die Handelsconven Antrag auf Verzung ge daß er aus der Annahme deutete zugleich an, daß Cabinetsfrage stellen würd führung zu Protocol und frag wurde hierauf mit Specialdebatte begonnen. Wöschung eingetreten. D Verläufig vertritt ihn Au

In Folge eines in Botoren für die Gebühren Cabinets-Frage stellte) zur geordnete, im Falle der Zutreten.

Prag, 5. Februar Leitartikel über ein Minist Prag, 5. Februar hier eingetroffen und beu Cardinal wird in Ungari seines dort wohnenden B Die Sensations-Nachr Taaffe wird als bloßes W

werden. Die Mächte... werden. Die Mächte... werden. Die Mächte...

Haben wir nichts Besseres und Prägnanteres gelesen, als was Sr. Majestät der Monarch in dem allerhöchsten Handschreiben vom 29. Januar 1876 über Franz Deak zu sagen geruhte.

In Anbetracht dieser allgemeinen Verberlichungs-Rundgebungen am Erge Deaks, wird man, sagt die Gazeta, fragen: was für ein Botum gibt die romanische Nation ab? Die Gazeta antwortet auf diese Frage wie folgt: Indem wir absehen von der Abstammung der Familie Deaks, die romanisch ist, aus Macedonien, wie es auch die des ruhmvollen General-Adjutanten Duca, des seligen Metropolitans Andreas Saguna, und anderer großer Männer war, werden wir nicht diejenigen sein, welche die Tugenden was immer für einer Art nicht anerkennen, nicht bloß an unsern politischen Gegnern, sondern sogar auch an unsern Vätern.

Deshalb gefellen wir unser Botum zu jenem des Landes und sagen reinen Herzens und als Menschen und Christen unser übliches Botum: Es sei ihm die Erde leicht. Die weiteren Würdigungen der Meinungsverschiedenheiten wollen wir auf später lassen, insbesondere auf dann, wenn sich die Verfassungskräfte gemäßig, das Urtheil der Leute geklärt, der Egoismus verloren haben wird; kein Charakter, die uns an die catonische Antike, oder an einen Johann Corvino, oder Nicolaus Olahus erinnern, darf man nicht bloß so flüchtig und mit Ueberhebung der Werthschätzung unterziehen.

An einer andern Stelle in der politischen Uebersicht hebt die Gazeta hervor, daß die magyarische Nation Deak dasjenige zu verdanken hat, was sie heute ist.

Deak habe sie insbesondere die Wiedererlangung ihrer Suprematie über die andern Völker zu verdanken, welche zu den Vätern und Provinzen der Krone des heiligen Stefan gehören. Deak habe den Magyarern wieder zur Macht verholfen.

Groß und unerfesslich sei der Verlust, welchen die magyarische Nation erlitt, groß muß auch ihr Schmerz sein.

Die Gazeta fährt ferner fort, das frühere Jobaggenenthum der Romanen in Siebenbürgen zu schildern. Um einen kleinen Beleg zu liefern, in welchem Geiste diese Schilderungen gehalten sind, führen wir bloß eine Stelle aus dieser Schilderung an: „Bis zum Jahre 1830 hörte man, spricht die Gazeta, viele siebenbürgische Voeren sagen: Nicht bloß ihr Jobaggen auf meinen Gründen, sondern auch die Sterne, die über meinem Dominium leuchten, sind mein Eigentum. Euer König bin ich und nicht einmal die Erzgengeln Gottes dürfen sich unterstehen sich in meine Sachen einzumengen.“

Der „Telegraf“ hebt in seinem warm geschriebenen Leitartikel hervor, daß Deak an einer Herzkrankheit gestorben ist, die in den letzten Jahren fast alle großen Männer befiel. Schizoguna ist bekanntlich auch daran gestorben. Deak habe als dritte Aufgabe seines Lebens das vor sich gehabt, daß die inneren Beziehungen im Vaterlande so geregelt werden, damit alle Söhne eines und desselben Vaterlandes zufrieden sein können.

In diesen Beziehungen machte Deak einige Aenderungen; einmal im Jahre 1867, als er sich an die Magyarern Siebenbürgens mit den Worten wendete: Ihr macht uns viel zu schaffen, mit euren Präntensionen; das zweite Mal in einer parlamentarischen Debatte, als er von der Befreiung und Unterjüngung der Nationalitäten sprach. Der Tod sei rascher gewesen als der dritte Theil seiner Aufgabe. Der Telegraf hofft, daß das, was Deak nicht zu Ende führen konnte, von seinen Nachfolgern in seinen Principien zu Stande gebracht werden wird. Die Frage über die Nationalität Deaks will der Telegraf nicht untersuchen. Auch der Telegraf ruft ihm nach: Leicht sei ihm die Erde!

Wien, 4. Februar. Der kürzlich signalisirte Entwurf zur Organisation des Kriegs-Archivs hat bereits die Sanction Sr. Majestät erhalten. Zum directoren en chef dieses Instituts wurde — unter vorläufiger Befassung in seiner Charge — der Generalstabs-Oberst Adolf Jech v. Sacken ernannt. — Das nächste Personal-Berordnungsblatt soll die neue Zusammenstellung des Generalstabs bringen. Beförderungen werden hierbei vorläufig noch nicht stattfinden, sondern erst gelegentlich des allgemeinen Mai-Avancements. — Die Nachricht, daß die Militär-Beurlaubungs-Gesetz demnächst den beiden Legislativen vorgelegt werden soll, ist entschieden verfrüht, da noch mehrere, seitens des ungarischen Landesvertheidigungs-Ministeriums erhobene Schwierigkeiten zu begleichen sein werden.

Wien, 5. Februar. Der Eisenbahn-Ausschuß beschloß nach lebhafter Debatte, der Regierung die Ermächtigung zum Bau der Eisenbahn Terevis-Portebas zu ertheilen und hierfür pro 1876 den Betrag von 800,000 Gulden einzustellen, und nahm den diesbezüglichen Gesetzesentwurf nebst der Terevisel beantragten Resolution an, wonach beim Abschluß die Bestimmung des Handelsvertrags angenommen werde, daß die Anschließung einer Verbindung an der Grenze in der Richtung gegen Triest zu begünstigen sein. Der Antrag Terevisel auf Vertagung des Baues der Portebas-Bahn, bis die Fortsetzung der Rudolf-Bahn nach Triest sichergestellt sei, wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt.

Wien, 5. Februar. Ihre Majestät wird heute vor Beginn des Hofballs den deutschen Botschafter General Schweinitz in Abschieds-Audienz, ferner den türkischen Botschafter Karifi Pascha und die Gemahlin des französischen Botschafters, Vögüe, empfangen.

In der heutigen Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses wurde die Handelsconvention mit Rumänien verhandelt. Nachdem der Antrag auf Vertagung gestellt worden war, erklärte Minister Oltmann, daß er aus der Annahme der Convention eine Cabinetsfrage mache und demnach zugleich an, daß auch Andrassy im Falle der Nichtannahme die Cabinetsfrage stellen würde. Der Ausschuß nahm die ministerielle Erklärung zu Protocoll und schritt zur Abstimmung. Der Vertagungsantrag wurde hierauf mit 18 gegen 10 Stimmen abgelehnt und die Verhandlung eingeleitet. Die Regierung verließ über seine Substituierung. Vorläufig vertritt ihn Auersperg.

In Folge eines im Club der Linken angeregten Antrags, das Votum für die Gehührensatz-Vorlage (buziglich der Petris die Cabinets-Frage stellte) zur Gewissheit zu machen, beschloß der Abgeordnete, im Falle der Annahme dieses Antrags aus dem Club auszutreten.

Prag, 5. Februar. Die altgeschichtlichen Journale bringen bereits Leitartikel über ein Ministerium Taaffe.

Prag, 5. Februar. Cardinal Ledochowsky ist gestern Abends hier eingetroffen und besuchte heute den Cardinal Schwarzenberg. Der Cardinal wird in Ungarisch-Gradiß erwartet, wo er sich im Schloß seines dort wohnenden Bruders für längere Zeit niederzulassen gedenkt. — Die Sensations-Nachricht von der Berufung eines Ministeriums Taaffe wird als bloßes Wahlmanöver betrachtet.

U n s l a n d.

Berlin, 4. Februar. Einer hiehergelangten Nachricht zufolge wurden Andrassy's Reformvorschlüge von der Forts gänzlich aufgenommen. Dieselben sollen demnächst beantwortet, und zwar die Antwort direct bloß dem Grafen Zichy und durch diesen den übrigen, Botschaftern mitgetheilt werden. — Die Gattin Jordanbeck's ist gestern Abends 9 Uhr gestorben.

Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Verordnung, betreffend die Aufhebung des Pferde-Ausfuhrverbotes, und schreibt weiters: „Die

gestrige Zeitungsnachricht, daß der Reichskanzler bei dem Kaiser Vortrag hielt, ist unrichtig. Fürst Bischoff ist noch unwohl, und der Kaiser beehrte denselben gestern zur Entgegennahme des Vortrages mit seinem Besuche.“

Paris, 4. Februar. Das Journal La France wird wegen Verbreitung falscher Nachrichten und Verleumdung Buffet's gerichtlich verfolgt. — Die Gesandtschaft von Haiti empfing eine Depesche aus Kingston vom 3. Februar, welche die Nachricht über künftige Unruhen in Haiti demontirt.

Rom, 3. Februar. Die Budget-Commission genehmigte das Liber-Regulirungs-Project. — Wie eine Depesche aus Florenz meldet, ist daselbst der ausgezeichnete Gelehrte Gino Capponi um 2 Uhr Morgens verschieden.

Washington, 4. Februar. Die Finanz-Commission des Repräsentantenhauses beantragte, den vom Kriegsministerium für Befestigungsarbeiten verlangten außerordentlichen Credit von zwei Millionen auf 315,000 Dollars herabzusetzen. — General Sherman erklärt in einem offenen Briefe, daß er keinesfalls als Präsidentschafts-Candidat auftritt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

— Der k. ung. Justizminister hat den gemeinen Decker Gerichts-Kanzleier Official Ludwig B. Pöllaig zum Gerichtsbevollmächtigten beim Oesterl. Gerichtshof ernannt.

— (Personalnachricht.) Herr Rechtskassadirektor Dr. Gustav Lindner ist gestern von Budapest hier eingetroffen. Der Herr Superintendent Dr. G. D. Teutsch will noch daselbst.

— (Die Lösung) der im Jahre 1856 geborenen, nach Hermannstadt zugehörigen Militärschuldigen findet am 23. d. M. 9 Uhr Vormittags im hiesigen Rathhause statt.

— (Generalversammlung der Hermannstädter Sparcasse.) Nachdem die für den 2. Februar l. J. einberufene Generalversammlung des hiesigen Sparcassa-Vereines wegen Beschlußunfähigkeit unverrichteter Sache auseinander gehen mußte, konnte die auf den 6. d. M. einberufene Versammlung erst nach 11 Uhr eröffnet werden, da die Mitglieder die dringende Aufforderung bezweifelnd sich in hinreichender Anzahl eingefunden hatten.

Aus dem vom Director vorgelegten Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr, das 34. des Bestandes der Anstalt, entnehmen wir folgende Daten:

Table with financial data: 1. Angelegte Capitalien: a) gegen Real-Hypothek 2,013,589 fl. 7 fr. b) Eisenbahn-Prioritäten siebenbürgische 240,300 fl. — fr. c) Papier-Rente Percentige 30800 fl. — fr. 2. Ausstehende Vorschüsse 9831 fl. 31 fr. 3. Zinsen-Rückstand 82,144 fl. 7 fr. 4. Werth der Einrichtungsstücke 1000 fl. — fr. 5. Baarer Cassarest am 31. December 1875 77,730 fl. 6 1/2 fr. Im Ganzen 2,455,394 fl. 51 1/2 fr.

Table with financial data: 1. Unterhobene Einlagen sammt den bis Ende December 1875 capitalisirten Zinsen 2,449,200 fl. 47 1/2 fr. 2. Ueberschuß und Reinertrag 6,194 fl. 4 fr. Im Ganzen 2,455,394 fl. 51 1/2 fr.

Der Stand der Reservefonds beträgt 220,020 fl. 76 fr. Zuwachs im Jahr 1875 12,195 fl. 52 fr.

Sodann gelangten die Anträge des Ausschusses auf Verwendung der Hälfte des 1875er Reingewinnes zur Verhandlung und wurden ohne Debatte bewilligt: a) der Oberrealschule 2000 fl., b) der höheren Mädchenschule 1000 fl., c) dem hiesigen Kindergarten 100 fl., d) zur Anschaffung von Schulbüchern für arme Kinder aller Confessionen 94 fl. 4 fr. Ferner wurden aus dem Erträgnisse des Reservefonds a) dem v. Gymnasium für dringende Herstellung am hiesigen Gymnasialgebäude 500 fl., b) für den Umbau der gr.-lat. Volksschule 200 fl., c) dem naturhistorischen Verein 100 fl., d) dem evang. Landes-Waisenhaus in Budapest 10 fl. bewilligt.

Weiters wurde dem Director eine Functions-Zulage von 500 fl., dann dem Rechnungsrvisor und dem Secretär die alljährlichen Remunerationen ohne Debatte bewilligt.

Eine längere Debatte entspann sich über den Antrag des Ausschusses auf Genehmigung des von Karl Schochlerus in der vorjährigen Generalversammlung eingebrachten Antrages betreffend die seinerzeitige Vertretung der Sparcassa: am Rothenturm Eisenbahnbau durch Zeichnung eines Vertrages für die zu emittirenden Actien. Gegen diesen Antrag des Ausschusses, welcher zu diesem Zwecke die Zeichnung von 25,000 fl. aus dem Erträgnisse des Reservefonds beantragt, erhoben sich verschiedene Anträge, welche theils auf gänzliche Abweisung, theils auf Vertagung, theils auf Ueberlassung der ganzen Angelegenheit an das Ermeßen des Ausschusses, hinzielten. Erst als durch die Debatte klar gestellt worden, daß es sich vorläufig durchaus nicht um sofortige Auszahlung der erwähnten Summe, sondern bloß um die moralische Unterstützung des Unternehmens handle, gelangte der Antrag durch Stimmenmehrheit zur Annahme.

Sodann wurde zur Wahl eines Ausschussesmitgliedens an Stelle des austretenden Secretärs Gustav Bergleiter geschritten und wurde durch Stimmenmehrheit Josef Drouff, Magistrats-Vicentiar gewählt.

Nachdem zum Schluß noch vier neue Mitglieder und zwar: Dr. Emil Neugeboren k. ung. Professor, Heinrich Wächter, k. ung. Finanz-Archivar, aufgenommen worden waren, schloß die Sitzung, zu welcher wir noch nachzutragen haben, daß sie das Andenken von vier im Jahre 1875 verstorbenen Mitgliedern: Dr. Friedrich Feil, J. Fr. Schneider, J. Zacharias und Josef Stähler durch Erheben von den Sigen, ehrte.

— (Kaminfeuer.) Gestern Abends 8 Uhr meldete der Polizeimann B. ein Dachfeuer in der Schmiedgasse, worauf die Feuerwehr sofort alarmirt wurde. Da sich herausstellte, daß es sich nur um ein starkes Kaminfeuer handle, so wurde nach genauer Untersuchung des Kamins und Constatirung des Umstandes, daß Nichts zu befürchten sei, ins Depot eingedrückt.

— (Vor einer Almosenfamlerin) wird gewarnt; dieselbe von staltlicher, fast impotenter Figur macht in verdächtiger Weise die Häuser unsicher und dringt ohne polizeiliche Erlaubnis auf die Verabreichung einer milden Gabe; dieselbe trägt ein schwarzweißes Kopftuch und dunkelbraunes Kleid.

— (Herrnlos) aufgefangen wurde ein Vorstehhund. Eigenthumsansprüche sind anzumelden bei der städtischen Polizeidirection.

— In Folge des Thauwetters schweimit die Unterstadt förmlich; auch in der Oberstadt haben wir keinen Mangel an kleinen Teichen.

— (Unbekanntes Federvieh.) In einer der verlassenen Nichte wurde ein Vorstader kurz vor Mitternacht durch das Heulen der Hunde im Hofraum und das Krämen seines Schüßels aus dem Schlafe geschreckt; er eilt, kramhaft mit einer Art, bald angeleitet aus der Stube, seine treue Ehehälfte, einen mächtigen Schürhaken schwingend, als Unterstützung hinter ihm her; das Heulen der Hunde und unruhige Krächchen der Hühner im Käfig will kein Ende nehmen; da erblickt er auf niederm Schoppende ein großes Federvieh, das er selbstverständlich für einen gefährlichen Raubvogel hält; sonderbarerweise scheint dieser

nicht im Geringsten menschlichen zu sein, denn als der Hauswirth seinen Muth zusammenroffend, sich der Ursache seiner gestörten Nachtruhe nähert, bleibet der vermeintliche Raubvogel ruhig sitzen, läßt sich ohne Gegenwehr fassen, fängt aber dann jämmerlich an zu schreien, als man ihn in die Stube trägt; anfänglich vermochte das Ehepaar die Gattung des gefangenen Vogels nicht zu bestimmen; nur so viel war klar, daß er einen prachtvoll schön gefiederten Schwefel habe. Allmählig erinnerte sich der Mann, in Italien, wo er als Soldat gedient hatte, derlei Vögel gesehen zu haben und kam endlich darauf, daß es ein — Pfau sei. Von wo und wie derselbe sich dahin verirrt haben mochte, ist auch jetzt noch nicht aufgeklärt. Der gegenwärtige provisorische Besitzer weiß so viel, daß das Thier von ihm nur Brod als Nahrung annimmt. Vielleicht wird der wirkliche Eigenthümer durch diese Zeilen auf die Fährte seines „verlorenen“ Pfau's aufmerksam gemacht.

— Am 3. d. schwebte, wie „Relet“ vom 6. d. erzählt, ein Theil Kleinsenburgs in Ueberschwemmungsgefahr; der kleine Szamos war nämlich in Folge starker Eisanhäufung ausgetreten und setzte insbesondere auf dem Szamos-Platz mehrere Höfe unter Wasser. Das Wasser drang stellenweise sogar in die Wohnstuden ein; es wurde bis spät in die Nacht bei Frostföhn gegen das Element angeknüpft und die Gefahr auch beseitigt.

— Die Gemeinden Bobola und Nyón (Kreuzburg) haben an den Prinzen Arnulf von Baiern für das den beiden Schulen genannte Gemeinden zugewandte Geschenk von je 40 fl. ein in überschwänglichen Ausdrücken verfaßtes und im „Nemerc“ veröffentlichtes Dankschreiben gerichtet.

— (Ein pikanter Gründungs-Prozeß) dem man in Gesellschafts- und Finanzkreisen Londons mit großer Erwartung entgegenfiehet, wird daselbst binnen Kurzem seinen Anfang nehmen. Es handelt sich um die „Emma-Mine“, eine amerikanische Silbergrube, deren Actien vor einigen Jahren auf den Londoner Markt gebracht wurden und den glücklichen Besitzern ungezählte Reichthümer verschaffen sollten. Allein gar bald stellte sich heraus, daß die „Emma-Mine“, weit entfernt, die silbernen Träume der Actienbesitzer zu realisiren, in der That nur infolgedessen den Namen einer Silbergrube verdiente, als sie dieses Edelmetall in beträchtlicher Menge absorbirte. Das Unternehmen schlug gänzlich fehl, bei den Actionären nahm allmählig der Glaube überhand, daß sie wissenschaftlich geprellt worden seien und ihre Entrüstung hierüber findet in gerichtlicher Klage passenden Ausdruck. Wie die „Daily News“ erfährt, sind bereits Vorladungsschreiben an die Gründer u. s. w. der „Emma-Mine Company“, unter anderen an den bekannten Financier Baron Albert Grant und an General Schend, den Gesandten der Vereinigten Staaten, ergangen. General Schend war Anfangs Mitglied des Ausschusses, zog sich jedoch später von dem Unternehmen zurück; der Umstand, daß er mit in den Prozeß verwickelt wird, trägt natürlich nicht wenig bei, das Interesse an demselben zu erhöhen.

— (Berichtigung.) In der Rubrik Inland der gestrigen Nummer soll es in dem mit „Aus Triest wird gemeldet“ beginnenden Abzuge statt „Wien“ richtiger „hier“ und statt „zwei Tage in Wien“ richtiger „zwei Tage hier“ heißen.

Für Mannicher's Denkstein

Table with names and amounts: Dr. M. Wolff 1 fl. — fr., Julie Wiffelbacher 1 fl. 50 fr., Franz Dlab 1 fl. 50 fr., Fr. Zacharias 1 fl. 50 fr., Josef Leonhardt 1 fl. 50 fr., C. Groß 1 fl. 50 fr., Josef Beer 1 fl. 20 fr., H. Fürst 1 fl. 20 fr., Georg Höbe 1 fl. 10 fr., Wilhelm Werrich 1 fl. — fr., Johann Drendl 1 fl. — fr. Hiezu der Vortrag aus Nr. 30 3 Dukaten, 372 fl. 30 fr. Zusammen 3 Dukaten, 378 fl. 50 fr.

Öffentlicher Dank.

Die Gefertigten fühlen sich angenehm verpflichtet, dem Vorstand der israelitischen Cultusgemeinde, Herrn M. S. Rubinstejn, ebenso dem gebirten Ausschusse wie überhaupt Allen, welche durch ihre unermüdete Thätigkeit und rationelle Behandlung mit den Einkünften uneres Cultus-Gemeinewesens die so rasche und zweckmäßige Herstellung des rituellen Bades ermöglichten, unsern tiefgefühltesten Dank hiermit öffentlich, und zwar mit dem Besügen auszusprechen, daß unser Urtheil über die Leitung der Wirtschaft unserer Cultusgemeinde unter dem früheren Vorstande als in dieser gegenwärtigen Danfsatzung mit enthalten angesehen werden wolle.

Hermannstadt, 7. Februar 1876. Mehrere Mitglieder der Hermannstädter israelitischen Cultusgemeinde.

China-Syrup.

Der eisenhaltige China-Syrup von Grimault & Comp., Apotheker in Paris, verbindet die zwei besten tonischen Mittel, welche die Gallende befeigt, nämlich die Chinarrinde, das vorzüglichste Kräftigungsmittel, und das Eisen, eines der Haupt-Elemente des Blutes. Es ist das von den Pariser Aerzten am häufigsten empfohlene Heilmittel für Damen und junge Mädchen, die an Magenleiden, Bleichsicht, weisem Fluß oder Unregelmäßigkeit in der Menstruation leiden. Für Kinder, Greise und Personen, die an Blutmangel leiden, ist es von ausgereicherter Wirkung, es regt den Appetit an, befördert die Verdauung und gibt dem Blut seine natürliche Farbe.

Telegramm.

Konstantinopel, 6. Februar. Die Pforte theilte ihren Vertretern bei den 6 Mächten (Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Rußland, Frankreich, England und Italien) und den hiesigen Vertretern dieser 6 Mächte mit, daß sie in Folge fruchtloser Besprechung zwischen ihr und den Botschaftern der drei Nordmächte beschlossen habe, den insurgirten Provinzen die in den fünf Punkten der Note Andrassy's erwähnten Reformen zu gewähren.

Fremdenliste.

Hotel Neuhörsler. J. Teusch, Apotheker, aus Leßkirch; H. Binder, Kaufmann, J. Gabel, Gastwirth, aus Kronstadt; A. Schnell, Deconom, aus Birlbach; M. Pögel, A. Schnabel, Kaufleute, aus Agnetzberg; Josef Theil, Deconom, aus Weibach.

Ungarische Krone. J. Grant, H. Gister und Sohn, aus Wien; Johann v. Somogy, Oberstleutnant, aus Kronstadt; J. Ugron, aus Hiasfalva; C. Ferne, Südrhätienhändler, aus Schäßburg; B. Amoson, Ortsbesitzer aus Almof.

Table with financial data: 5% Metalliques 68.70, 5% mit Mai u. Nov.-Zinsen —, 5% National-Anlehen (Silber) 73.70, 1860-er National-Anlehen 111.20, Banfactien 879.—, Creditactien 174.50, London 114.60, Ung. Grundentlastungsbobl. 76.—

Vicitationen.

3. 821 1876. [104] 1-3
Edict.

Am 16. Februar 1876, Vormittags 9 Uhr, findet die gerichtliche Versteigerung des sämmtlichen inventirten Vermögens der Földváry & Costendy'schen Concursmasse im Hause des Herrn Heinrich Wusterhausen in der Pösch-nasse, als der gemeinen Wohnung des Creditoren Gabriel Földváry, im Falle auch unter dem Schätzungswerte, gegen sofortige baare Bezahlung statt.

Hermannstadt, am 3. Februar 1876.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

M. 3. 858 1876. [101] 1-2

Kundmachung.

Dienstag den 15. Februar d. J., Vormittags von 11 bis 12 Uhr, wird in der Kanzlei des Stadthaus-Amtes, großer Ring Nr. 11, die öffentliche Versteigerung von etwa 600 Klaftern eichen Brennholz u. d. 60 Stämmen Weich- und Nutzholz aus dem diesjährigen Holzschlage des jungen Waldes in das städtische Holzmagazin vorgenommen werden.

Welches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, daß bis zum Tage der Versteigerung die Bedingungen in der Kanzlei des Stadthaus-Amtes eingesehen werden können, und daß die Unternehmungsliebhaber vor dem Beginn der Versteigerung ein Kreuzgeld für das Brennholz mit 30 fl. ö. W. und für das Nutzholz mit 20 fl. ö. W. zu erlegen haben.

Hermannstadt, am 4. Februar 1876.

Der Stadt- und Stubls-Magistrat.

M. 3. 857/1876. [102] 1-2

Kundmachung.

Mittwoch den 16. Februar d. J., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, wird das von den abgetragenen Stadtrauern bei dem Theater gewonnene Material, bestehend in 12 Kubik-Klastern Bruchsteinen und 12 Klastern Mauerziegeln, auch in kleineren Partien, im Versteigerungsweg an Ort und Stelle verkauft.

Welches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, daß der Erlösungspreis von dem Käufer gleich baar zu erlegen ist.

Hermannstadt, am 4. Februar 1876.

Der Stadt- und Stubls-Magistrat.

Zahnarzt und Zahntechniker
C. Zinz, [42] 11-12
Hönerergasse Nr. 15, 1. Stock.

Telegraphen-Stangen.
Eisenbahn-Station Schässburg sind 1000 Stück fertig gearbeitete Telegraphenstangen von Eichenholz verläufiglich.
Näheres zu erfragen beim Hofmeister Franz Leitschner. [96] 3-3

Kundmachung.
P. T. Ich habe die Ehre, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich über mein eigenes Ansuchen aus dem Dienste der Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“ ausgetreten und bei unserer vaterländischen Versicherungsbank „Transsylvania“ zum Inspektor für den Königeboden ernannt worden bin, ersuche hiermit gefälligst Kenntnis zu nehmen.
Hochachtungsvoll
Norbert Hammer.
1-1 [100]

Hufruj
an sämtliche Behörden, Vereine, Unterrichtsanstalten, Herrschaften und Bürger zum Ankauf des **Portrait's** des großen Patrioten Ungarns
Franz Deák.
Dieses Portrait ist das best gelungene Bild in Oelfarben nach dem berühmten Originalgemälde von Than Mor.
Ferner empfiehlt Gefertigter die jüngst aufgenommenen prachtvollen Portraits Ihrer Majestäten **Franz Josef und Elisabeth,** ebenbürtig für Zimmerverzierungen seine reichhaltige Auswahl von
Oelfarben-Bilder und Spiegel, als: Landschaften, Genrebilder etc., nach den Originalen der besten Meister und von Kunstmalern als ganz vorzüglich in der Ausführung anerkannt.
Die Ausstellung befindet sich bis 18. d. Mts. bei **F. A. R. Krabs in Hermannstadt,** zu deren geneigten Annehmlichkeit das p. t. Publikum ergebenst eingeladen wird.
Die Verkäufe werden gegen 10 monatliche Ratenzahlungen abgeschlossen.
M. Klein.
Vertreter der Verlags-Kombiandlung
S. Czeiger in Wien.
1-3 [103]

Größtes Seidenwaaren-Lager
in Wien, Stadt-im-Eisenplatz Nr. 2, des
B. P. Ranzi
„Zur schönen Mailänderin“.
Wäuster jederzeit franco. [97] 3-4

1839-er Staats-Lose.
Die Gewinne-Beziehung lautet am 1. März 1876 laut Gewinnschein: 5 Millionen Gulden.
Haupttreffer: fl. 280.000.
Am 1. December 1875 in der Serie geogene Lose verkaufte ich, so lange der Vorrath reicht, und zwar:
100000 Stück 100 fl. Lose
100000 Stück 50 fl. Lose
100000 Stück 20 fl. Lose
100000 Stück 10 fl. Lose
100000 Stück 5 fl. Lose
Beni Grün,
Kesselschmiede, Wien, Graben 27.
Aufträge aus der Provinz werden prompt mit Nachnahme effectiv.

Die erste und größte Nähmaschinen-Fabrik der öst.-ung. Monarchie
über preisgekrönt, geruchlos gebundenen Nähmaschinen aller Systeme, beiderlei Schützen- und Greifer-Maschinen, vollständig gearbeitet, zu den billigsten Preisen.
Josef Anger aus New-York, seit dem Jahre 1866 in Wien, hernals, Hauptstraße Nr. 109, im eigenen Fabrikgebäude.
NIEDERLAGE:
VI., Mariabergstraße 91.
Besonders empfiehlt seine feinen Göttinger, österreich. Buchdruck- und lithographische Schreibröhren, etc.

Specialarzt, Universitäts-Professor Dr. Bisenz,
Wien, Stadt, Franzensring 22.
heißt gründlich ohne Berufsstörung die geschwächte Manneskraft (Impotenz), sowie alle geheime und Hautkrankheiten.
Ordination täglich von 11-4 Uhr.
Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Arzneyen besorgt.
Guten Rathes ist zu haben das Werk (5. Auflage):
Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung von **Dr. Bisenz.** Preis 2 fl. ö. W. [15]

Specialarzt, Universitäts-Professor Dr. Bisenz,
Wien, Stadt, Franzensring 22.
heißt gründlich ohne Berufsstörung die geschwächte Manneskraft (Impotenz), sowie alle geheime und Hautkrankheiten.
Ordination täglich von 11-4 Uhr.
Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Arzneyen besorgt.
Guten Rathes ist zu haben das Werk (5. Auflage):
Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung von **Dr. Bisenz.** Preis 2 fl. ö. W. [15]

Kalksyrum
aus unterphosphorigem Kalk nach Weimant in Paris.
Dieses neue Heilmittel, vorgeschlagen zur Behandlung der Lungenentzündung, Engbrüstigkeit, Lungenentzündung, Leberverhärtung, entfernt in überraschender Weise die bedeutendsten Erscheinungen solcher Leber.
Unter seinem Einflusse lenkt sich der Husten, die nächtlichen Schweißschüden und der Kranke erreicht in kürzester Zeit seine Gesundheit und gutes Aussehen.
Bei schwächlichen Kindern kräftigend.
Die Flasche 1 fl.
Dieser Saft hat sich bisher, selbst nach ärztlicher Ueberzeugung, auf eine überaus glückliche Weise, namentlich gegen Husten, Grippe, Schnupfen, Keuchhusten, Hals- und Brustweh bewährt. Zureichende Anzeichen vorzulegen, diese Saft bei ihnen unentbehrlich geworden, und nur diesem Mittel hätten sie die Linderung und rasige Heilung zu danken. Bei jedem angenehmen Geschmack ist er nicht nur für ein angenehmes und nützliches, sondern auch ein wirksames Mittel gegen unflotte Stimme oder gar Stimmlosigkeit.
Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz
aus aromatischen Alpenkräutern,
gegen rheumatische Gelenks- und Gelenkschmerzen, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenrauschen, Kreislaufstörungen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen und Märschen, gegen allgemeine Nerven- und Körpererschwächung, Seitenstechen, Hämorrhoidalbeschwerden und besonders gegen die Schwäche der Gesichtsmuskeln und die dadurch häufig verursachte Impotenz.
1 Flasche 1 fl.

Julius Herbabny,
Apotheker „Zur Barmherzigkeit“
in Wien, Neubau, Kaiserstraße 90,
empfiehlt den gebildeten Lesern folgende medicinisch-pharmaceutische Specialitäten, als in jeder Beziehung vollständig, vorzüglich, erprobt und verlässlich. Gebrauchsanweisungen dieser Mittel, sowie vollständige Verzeichnisse über die vielen, außer diesen angeführten, noch stets vorräthigen Specialitäten werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet, sowie nicht vorräthige Artikel auf Bestellung bereitwillig schnell und billig geliefert.
Post-Aufträge werden täglich gegen franco Bezahlung oder Nachnahme expedirt und ist bei solchen genaue Angabe der Adresse und der letzten Poststation nöthig. Packungsweisen durchschnittlich 15 kr. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Schuppenwasser. Ganz conservirtes, das anerkannt vorzüglichste und wirksamste Mittel zur Beseitigung der lästigen Schuppenbildung und des Ausfallens der Haare.
Ein Flacon 50 kr., 6 Flacons 2 fl. 55 kr.

Kräuter-Haarwuchs-Oel. das beste und billigste Haaröl, befeuchtet das Wachsthum der Haare, schließt vor deren Ergrauen und macht das Haar weich und glänzend.
Ein Flacon 70 kr., 6 Flacons 3 fl. 60 kr.

China-Glycerin-Pomade von Groß und Sell, in Tiegeln zu 1 fl. 50 kr. und 80 kr. gegen das Ausfallen der Haare.

Puritas. Haarverjüngungs-Milch gibt, ohne die Haut zu färben, erkranktem Haare seine natürliche Farbe in längstens 14 Tagen zurück. Eine Flasche 2 fl.

Akustikon (Ohren-Essen) von J. Pflöber. Ein Flacon 1 fl. 50 kr. Diese erhält das Ohr stets warm und feucht, und schließt es vor Erkältung und deren Folgen, bewirkt eine regelmäßige Absonderung des Ohrenschmalzes, deren Mangel eine Hauptursache so vieler Ohrenleiden bildet. 6 Flacons 5 fl. 10 kr.

Kropf-Geist. entfernt binnen Kurzem jeden Blähsalat.
1 Flacon 40 kr., 6 Flacons 2 fl.

Anodyne. Zahn-Elixir. lindert augenblicklich den Zahnschmerz. Ohne jede schmerzliche Entzündung ist es auch für Kinder anwendbar. Ein Flacon 50 kr., 6 Flacons 2 fl. 55 kr.

Balsam. - ätherisches Mundwasser mit Salicylsäure von J. Herbabny. Das anerkannt vorzüglichste Mundwasser reinigt die Zähne, befeuchtet sie und verhindert das Gebilwerden derselben. Sein heilendes Aroma theilt es dem Athem mit und erfrischt und kühl den Mund, jeden üblen Geruch bänend entfernend. Ein Flacon 50 kr., 6 Flacons 2 fl. 55 kr.

Eau de Botof. Mundwasser. Ein Flacon 50 kr., 6 Flacons 2 fl. 55 kr.

Anatherin-Mundwasser von Popp. Droginal, 1 Flacon 1 fl. 40 kr., nach Popp 1 Flacon 40 kr.

Corallen-Zahnpasta. Aromatische mit Salicylsäure von J. Herbabny, die beste und billigste Zahnpasta, entfernt rasch den Zahnschmerz, ohne dem Schmelz zu schaden, macht die Zähne bleibend weiß, befeuchtet das Zahnfleisch und verhindert jeden üblen Geruch aus dem Munde. 1 Dose 80 kr., 6 Dosen 4 fl. 8 kr.

Zahnpulver. weißes, feinstes, grünes, von Dr. Carabelli, ferner rosa, schwarzes. Eine Schachtel 35 kr., Salicyl-Zahnpulver 1 Schachtel 50 kr., 6 Schachteln 2 fl. 45 kr.

Jasmin-Schönheits-Creme von J. Herbabny, aus vollkommen reinen Stoffen bestehend. Dieses Creme verdient vor allen anpreiswürdigen Schönheitsmitteln den Vorzug. Indem selbes jede Gesichtsunreinigkeit, Rötze, Blühigkeit, Sonnenprossen und Flecke entfernt, gibt es der Haut Weiche, Zartheit und einen blühend frischen jugendlichen Teint. 1 Flacon 1 fl. 6 Flacons 5 fl. 10 kr.

Glycerin-Seife von Kiehlauer, die vorzüglichste aller Glycerin-Seifen mit feinstem Wohlgeruch. 1 Stück 35 kr., 1 Duzend 3 fl. 60 kr.

Leberthran (echter Dorsch). 1 kleine Flasche 1 fl. 1 große Flasche 1 fl. 50 kr., 6 kleine Flaschen 5 fl. 10 kr.

Schweiss-Pulver mit Patent-Salicylsäure, entfernt gründlich jeden überflüssigen Schweiß, Fußschweiß etc. 1 Schachtel 70 kr., 6 Sch. 3 fl. 60 kr.

Wurmsittel. befestigt und angenehm zu nehmendes Wurmmittel. 1 Schachtel 40 kr., 6 Schachteln 2 fl.

Elisabethiner-Heilpflaster. gegen Wunden jeder Art, als: Stich-, Dieb-, Quetsch- und Schnittwunden, Brandwunden, bei langwierigen Eiterungsprozessen, Wunden im Ringer, ein wahrhaft unerschöpfliches Mittel, ein wahrer Hauskatz. 1 Dose 40 kr., 6 Dose 2 fl.

Gegen Gicht und Rheuma.
Neuroxylin
Aus Alpenkräutern bereiteter Pflanzen-Extrakt von J. Herbabny, als unübertreffliches nachwirkendes Mittel von medicinischen Autoritäten des In- und Auslandes empfohlen bei Gicht, allen rheumatischen Leiden, Nervenbeschwerden, halbseitigem Gesichtsschmerz, Migräne, Hüftweh (Schias), Kreuzschmerzen, Abmüngen, Krämpfe aller Art, Muskel- und Muskelerschwäche, Impotenz etc. Ist in Pillen- und Conspulverform erprobt. 1 Flacon (grün emballirt) 1 fl. - 1 Flacon (rosa emballirt) stärkere Sorte für Gicht, Rheuma und Abmüngen 1 fl. 20 kr., 6 Flacons 5 fl. 10 kr. und 6 fl. 12 kr.

Anti-Gichtpillen. vegetabilische, von J. Herbabny, das beste und vorzüglichste Gichtmittel, hundertfach erprobt und ärztlich empfohlen in verschiedenen Fällen und Formen von Gicht, bei chronischem Rheumatismus der Gelenke, Podagra, Pyreticum, bei flüchtiger Gicht, Kreuzschmerzen, Abmüngen, Krämpfe aller Art, Muskel- und Muskelerschwäche, Impotenz etc. Ist in Pillen- und Conspulverform erprobt. 1 Flacon (grün emballirt) 1 fl. - 1 Flacon (rosa emballirt) stärkere Sorte für Gicht, Rheuma und Abmüngen 1 fl. 20 kr., 6 Flacons 5 fl. 10 kr. und 6 fl. 12 kr.

Dr. Kurty's Frost-Liniment. gegen frische und alte Gicht, seit Jahren erprobt, entfernt rasch die Entzündung, den Schmerz und das lästige Jucken. Ein Flacon 60 kr., 6 Flacons 2 fl. 55 kr.

Kalk-Eisen-Syrup. unterphosphorigsaures, von Apoth. Jul. Verabny, gegen alle Lungenleiden, als: Tuberkulose, gegen beginnende in den ersten Stadien, sowie bei Anlage hierzu, gegen chronischen Lungenkatarrh, jede Art Husten, sowie gegen alle, so häufig die Verkünder der Tuberkulose bilden, erschöpfenden Krankheiten, als: Streptococcus, Pleuritis, Blutarmuth, allgemeine Körpererschwäche, sowie gegen Reconvalescenzschwäche, als das einzige rationelle Mittel von ärztlichen Autoritäten geprüft und empfohlen. 1 Flacon (sammt Beschriftung von Dr. Schweiger) 1 fl. 25 kr., 6 Flacons 6 fl. 38 kr.

Spitzwegerich-Brust-Bonbons gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit. 1 Schachtel 30 kr. Ein Duz. Schachtel 3 fl.

Dauids-Thee. Karolinthalener, gegen Husten 20 kr.

Blutreinigungspillen von J. Pflöber. 1 Schachtel 21 kr., eine Rolle 1 fl. 5 kr.

Hämorrhoidal-Pulver. nach ärztlicher Verschreibung, 1 Sch. 80 kr., 6 Sch. 4 fl.

Seehofer-Balsam. nungarischer. 1 Flacon 40 kr., 1 Duzend Flacons 3 fl.

Dr. Laucé's Magen-Liqueur erweist sich bei Aerzten und Laien großer Beliebtheit, daher befehnt zu empfehlen als ein vielfach erprobtes und vorzüglich wirksames Mittel bei allen Formen von Magenleiden, als: Schwäche des Magens und Darmkanales, Magenkrampf, Krämpfe, toxischer Verdauungsschwäche und besonders bei Verdauungsstörungen, wie sie bei Dyspepsien auftreten. 1 Flacon 1 fl., 6 Flacons 5 fl. 10 kr.

Pagliano-Syrop. echter, von Professor Pagliano aus Mailand bereitet, ein vorzügliches blutreinigendes Mittel. 1 Flasche 1 fl. 30 kr., 6 Fl. 6 fl. 50.

Kinder-Mehl. Braunfchwäger. bester Ersatz der Muttermilch, wird von den schwächsten Kindern vertragen und gedeihen diese bei dem Gebrauche desselben vorzüglich. 1 Büchle zu 500 Gramm 85 kr., 6 Bücheln 4 fl. 50 kr.

Franzbranntwein. Original, ferner als alle andern, ein unerschöpfliches Hausmittel bei Quenstungen, Verwundungen, Zahn- und Kopfschmerzen etc. 1 Flasche mit Gebrauchsanweisung 1 fl. 50 kr., 1 kleine Flasche 80 kr., 2 kleine Flaschen 1 fl. 50 kr., 6 kleine Flaschen 4 fl. 10 kr.

Dr. Gelis' Speise-Pulver. erprobt bei Verdauungsschwäche, Erbrechen, Abmüngen, Gicht, Verschleimung etc. 1 große Schachtel 1 fl. 26 kr., 1 kleine Schachtel 84 kr., 6 kleine Schachteln 4 fl. 50 kr.

Dr. Schoepffer's Hienfong-Essenz.
Diese Essenz ist ein rationelles Heilmittel bei allen Leiden des Magens und der Verdauung. Zu 15 bis 20 Tropfen, in erstickten Fällen theilweise und bis zum erlangten Erfolg wiederholt genommen, löst sie augenblicklich den Magenkrampf, Reiz, Aufblähen, Leibweh und Verdaunungsschwäche. Bei häufiger Anwendung befestigt sie alle Unterleibsorganen, erleichtert den Geist und thätigt das Nervensystem. Flechten und andere hartnäckige Hautkrankheiten heilt man schnell und gefahrlos, wenn man sie 4-6mal täglich mit dieser Essenz einreibt. - Ausführliche Anweisungen auf den Gebrauch.
1 Flasche 60 kr. 4-12

Caal's Blutreinigungsthee, das Packet 30 kr.
Stomatikon, Mundwasser von Dr. Brunn, Zahnarzt.
Einem Vöfel voll von diesem Mundwasser in ein Glas Wasser gegeben, dient sowohl zum Waschen der Zähne, wie auch zum Ausspülen des Mundes, entfernt den üblen Geruch aus dem Munde, befestigt die Zähne und künftlichen Zähnen und erfrischt und kräftigt das Zahnfleisch.
1 Flasche 88 kr.
Ist stets im frischen Zustande zu bekommen.
In Hermannstadt bei Hrn. Adolf Albrecht und Hrn. J. Thallmayer; in Klausenburg bei Hrn. E. Kozak; in Kronstadt bei Hrn. Apotheker Jekelius und Hrn. Duschek; in Schässburg bei Hrn. J. B. Misselbacher und J. B. Teutsch; in Bistritz bei Hrn. Kelp & Comp. und Tergovits; in Maros-Vasárhely bei Hrn. D. Fogarasi; in Décs bei Hrn. E. Szathmáry.

Erste
außer der Sonn- und Feiertage täglich
Koffer für das halbe Jahr für 50 fl., ein Monat für 10 fl., ein Vierteljahr für 25 fl., ein Monat für 5 fl., ein Vierteljahr für 1 fl. 50 kr.
Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern
Mit Postversendung
Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 50 kr.
Im Ausland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl., monatlich 1 fl. 50 kr.
Redacteur und Verleger
Th. Steinhausen

Fillial-Abonnement
bei Herrn J. F. Leitzner & Comp. No. 32.

Als Candidat stelle Deak's nennt sehr gut gewesen, Herr Grafen Johann W. das Anekdoten Deak's des Candidaten.
„Diemitt“ mit der Reichspartei Die Reichsraths-Delegirten wegen ihrer Progressiven-Diplome die Verbindung des Volkes einer Null mit einer Die Organe werden hoffen, geben Schildern, welche die des Innern Grafen für Staat und Reich bekanntlich im Reich Auch die neueste, ihrem ganzen Worte dem Minister für vollkommener Würde für das Schicksal stimmig vom Hause beinahe den Schluss dieses Paragraphen fördert, um ihm wohl dort wie im Nutzmäßigkeit nicht annehmen lässt Schwierigkeiten taufen erwarteten. Und in viel zu schaffst, nicht hätte voraussehen gesehen und dennoch verhindert, so würde sich setzen wir nicht Graf Eulenburg sich sehr zu Herzen nehmen nachzufahren.
Der Landtag Wahlgesetz von 1867 verfassungsmäßiger „der auf Grund der ausgezogenen Vertrauenswürdig“ unerschütterlich fürst zum Schluß Stande kommen, so ihnen durch die Vertretung zur Zeit kein in diesem Falle nicht forderung zur Wahl Nachdem das Graf Arnim einsetzte

Bor
Historische Erzählung
Da hoch; S. raffelte der Schläffel ihn schon zur Richtung mit Genehmigung des sprechen dürfte; der Jahre lag Johanna im Georg war so sehr eigen übermäßig, seine Gefühle laudzum sonnendellen kaum fassen, kaum daß er Johanna in „Georg!“ rief Auge in seinem Hause Deine Johanna - „Johanna!“ „Ja, Georg, zu lösen.“
Der Gefangen sind gezählt, Johanna werden zu müssen, so Unwillkürlich die er seit vielen Johanna; „Du bist du gekommen, Du